

Kunst als Experiment

Die Bielefelder Künstlerin Angelika Höger verarbeitet Alltagsobjekte zu raumfüllenden Installationen. In ihren Werken trifft kindlicher Spielwitz auf philosophische Gedanken

Schafft sich die Kunst hier etwa ganz von selbst? Ein Hamsterrad, angetrieben von einem Grillmotor, bestückt mit Bunt- und Bleistiften, darunter ein Blatt Papier, das sich nach und nach mit Strichen füllt, Zeichnung wird. So verführerisch der Gedanke auch ist: Angelika Höger hat den Arbeitsprozess mitnichten an die Technik abgetreten. Das Werk, das ist das Ganze hier. Und in dieser tischgroßen Installation erkennt man bereits, worum es grundsätzlich geht in ihrer Kunst: um Alltagsgegenstände und ihre Verfremdung, kinetische Objekte, kindlichen Spielwitz und – sie schaltet jetzt das Kontaktmikrofon ein und dreht den Verstärker auf, worauf die Rotation knarrende Töne herauspresst – auch Sound gehört dazu. Nur ist das alles meistens viel größer angelegt. Mit ihren Installationen füllt sie ganze Räume aus.

Ein bewegliches System

Angelika Höger lebt und arbeitet seit 2009 im Künstlerhaus Artists Unlimited an der August Bebel Straße in Bielefeld. In ihrer Atelierwohnung umgibt sie sich mit vielen Büchern (in einem separaten Raum ist noch eine Bibliothek untergebracht) und Objekten: glänzende Kugeln, florale Fragmente; auch manch Rätselhaftes, scheinbar Nutzloses ist dabei. Das meiste aufgebaut im Zwischenraum der Doppelfenster. Sie nennt es „mein Materialbaukasten“. Denn ihre Kunst ist ein bewegliches System. Teile einer Installation werden in einer anderen übernommen, dort neu arrangiert, umgedeutet. „Ich brauche diese ständige Sichtbarkeit“, erklärt Angelika Höger, „denn so stellt sich eine Vertrautheit ein, die mir hilft, wenn ich mich in ein neues Projekt hineindenke.“

Immer entsteht ihre Kunst aus dem vorgegebenen Raum heraus. Ende des Jahres zum Beispiel wird sie das komplette Veerhoffhaus bespielen, das Ausstellungsgelände des Gütersloher Kunstvereins, ein Fachwerkhäuschen aus dem 17. Jahrhundert. „Das Haus sieht aus, als hätte es einmal kräftig Luft eingeatmet – und nicht wieder ausgeblasen. Es gibt dort keine rechten Winkel. Ich muss diesen Charakter aufnehmen, aber gleichzeitig einen Kontrast setzen“, drehen sich ihre Gedanken bereits heute um diese Installation.

Manchmal ist sie selbst verblüfft

„Mit leichter Hand das Absurde zum Poetischen zu erheben, ist die Hauptqualität in Angelika Högers Schaffen“, so hat einmal der Kunstpädagoge Daniel Neugebauer ihren Stil charakterisiert. Sie entbindet oft aus dem Haushalt stammende Gegenstände (Quirle, Föhne, Strohhalme) von »



Rauminstallation mit kinetischen Objekten „Aufbruch nach Süden“ | Deutsches Tabak- und Zigarrenmuseum Bünde (2008)



Rauminstallation „Unbekanntes Pferd, lauf heim“ | Marta Herford (2007)

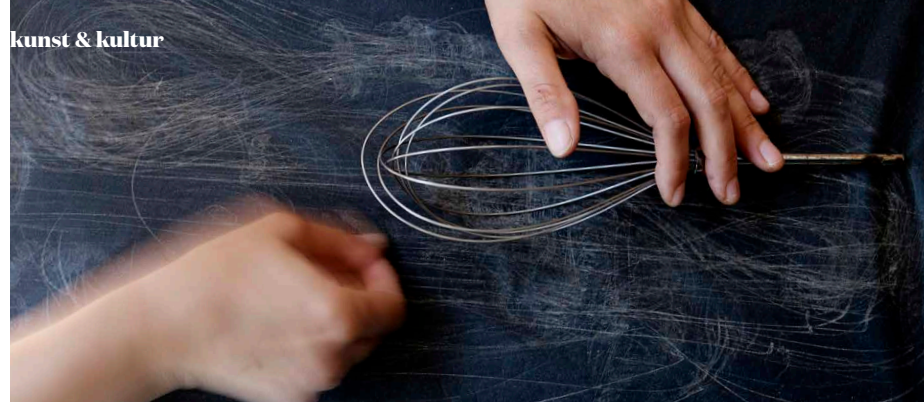


Raumgreifende Installation „Wirklichkeit erfinden“ aus Strohhalmen und Nylonfäden | Alte Bräuerkirche in Kassel (2015)

Fotos: Jörg Dieckmann, Angelika Höger, Hans Schröder, Melanie Vogel



Angelika Höger in ihrer Atelierwohnung bei Artists Unlimited in Bielefeld



Den Quirl abtasten, die Form mit dem Fingernagel durch das Kohlepapier drücken, so entstehen „haptische Zeichnungen“

ihrer eigentlichen Aufgabe, verleiht ihnen eine neue Funktion, die nur im Kontext des Gesamtwerkes einen Sinn ergibt. Es sind Experimente, Balanceakte zwischen Chaos und Ordnung, mit manchmal für die Künstlerin selbst verblüffenden Wendungen, die bei jedem Betrachter ganz eigene Assoziationsketten auslösen.

Hinter diesem so spielerisch anmutenden Aufbau verbergen sich oft – und hier sind wir wieder bei den Büchern – komplexe Gedanken aus der Philosophie, von Jacques Derrida, Vilém Flusser oder Hannah Arendt. Was sich beim Lesen in ihrem Kopf abspielt, findet in der Installation seinen sichtbaren Ausdruck. Dass diese Verknüpfung den allermeisten Betrachtern verborgen bleiben dürfte, stört die Künstlerin nicht. „Man muss nicht verstehen, was ich gelesen habe. Wenn Menschen als Erstes auffällt: „So einen Fön hatte ich auch einmal“, trifft das zwar nicht meine künstlerische Aussage, ist aber ein Einstieg, um dann tiefer in die Arbeit einzutauchen.“

Entdeckt von Jan Hoet

Geboren wurde Angelika Höger in Freiburg, lebt aber schon seit frühester Kindheit in Bielefeld. Ihre Eltern sind Psychologen. Ihr Zuhause beschreibt sie als „musisch geprägt“. Klänge faszinieren sie bis heute. Als Teil des Klangkunsttrios Geplante Obsoleszenz zum Beispiel erkundet sie den Sound von Räumen oder Gegenständen und lässt ihn in Performances Musik werden oder eben in ihre Installationen einfließen.

Das Studium machte sie, über den Umweg Grafik, jedoch vor allem zu einer visuellen Künstlerin. Sich aber überhaupt Künstlerin zu nennen, dieses Selbstbewusstsein vermittelte ihr kein Geringerer als Jan Hoet. Der Gründungsdirektor des Marta Herford besuchte damals die Fachhochschule Bielefeld, um sich die Abschlussarbeiten der Diplomanden anzuschauen – und engagierte Angelika Höger sofort für eine Gruppenausstellung in Belgien. Dass er sie dort als „Künstlerin aus Bielefeld“ vorstellte: „Wenn er das so sah, musste wohl was dran sein“, lacht sie heute.

Oft präsentiert Angelika Höger ihre Arbeiten in der Region, aber auch Ausstellungsorte wie Turin, Kaunas oder Cobh in



Fotos: Tobias Kresse, Elena Perschin

Irland waren schon dabei. Jedes Werk existiert immer nur temporär, es verschwindet mit dem Abbau. Es ist keine Kunst, die sich kommerziell vermarkten lässt. Manchmal aber baut Angelika Höger Zeichnungen in die Installationen ein – und verkauft sie anschließend. Zum Beispiel Quirle. Ihr bekanntestes Motiv. Den Quirl mit einer Hand abtastend, kratzt sie die Form mit der anderen durch Kohlepapier auf ein darunter liegendes weißes Blatt. Über die Haptik entsteht also etwas Visuelles. Solche Verknüpfungen findet sie spannend. Sie führen uns wieder zum Ausgangspunkt. Noch immer dreht sich das Hamsterrad. Angelika Höger verändert nun ein wenig die Position des Papiers. Und überlässt dann das Werk wieder sich selbst. ■

Axel Botur

> Vom 2. September bis 21. Oktober zeigt Angelika Höger ihre Arbeiten im Kunstverein Lippstadt. Vom 18. November bis 21. Dezember richtet ihr der Kunstverein Kreis Gütersloh eine große Einzelausstellung aus.